

Bilder als Zeichen der Vergänglichkeit

Der Künstler Ira Marom animiert in der Darmstädter Kunsthalle zu Collagen mit dem eigenen Konterfei und farbigem Tonmehl. Die Aktion soll der Begegnung von Menschen aus verschiedenen Kulturen dienen.



Tatiana Perez, Johannes Borgetto, Karin Rewald sowie Luis (13) und Kerstin Gruben (hinten von links) schauen dem Künstler Ira Marom bei der Arbeit über die Schulter. Foto: Andreas Kelm

DARMSTADT - Wie Staub in Zitronengelb, Yveskleinblau, Veilchenlila, dazu Bürsten, Pinsel, Spachtel: Der Künstler Ira Marom verwandelt am Wochenende die Kunsthalle in ein weitläufiges Atelier. Mehrere Arbeitstische stehen im Foyer bereit, an denen die Teilnehmer zu Pigmenten, Papieren, Schere, Falzbeilen, Sieben, Kratzern und Schabern greifen können. Fotoausdrucke mit ihren Gesichtern hängen an der Wäscheleine, rundherum sind sie von Sandportraits umgeben. Denn diese sind die Spezialität von Marom, der Konterfeis von Menschen aus aller Herren Ländern auf feinsten Sand, „auf Tonmehl“ druckt.

Bei dieser Aktion kommt man schnell ins Gespräch, weil man auf die Hilfe des Künstlers angewiesen ist und sich gemeinsam über die Ergebnisse freut. Ira Marom ermöglicht damit Begegnungen zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturen, was auch das Anliegen von Andreas Rebmann vom „Fonds auf Augenhöhe“ der Software AG Stiftung ist: „Wir möchten bürgerliches Engagement stärken und haben mittlerweile 70 Projekte mit je 5000 Euro gefördert.“

In der großen Halle liegen die beeindruckenden Sandportraits nebeneinandergereiht auf einem langen Podest und die Betrachter können gar nicht glauben, dass diese Bilder so zerbrechlich sind. Nur die leiseste Berührung, schon hat sich der eigene Fingerabdruck darin verewigt. Doch Ira Marom ist großzügig mit seiner Kunst, weil sie widerspiegelt, wie verletzlich und vergänglich wir sind. „Die Tatsache, dass wir sterben“, sagt er, „macht unser Tun wertvoll.“